

unimedialog

Ausgabe 09 | 2015



Inhalt

- ✓ Vorgeschmack auf historische Ausstellung **Seite 02**
- ✓ Ausbildung von Kinderkrankenpflegern **Seite 03**
- ✓ Blutläufer auf Campus unterwegs **Seite 04**
- ✓ Hut ab für Absolventen **Seite 04**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Sommerloch? Von wegen. Unser Programm blieb straff. Neben der ärztlichen und pflegerischen Versorgung unserer Patienten halten uns vielfältige Projekte auf Trab. So haben wir im Juli mit dem Projekt „Risikoprävention in der Arzneimittel- und Infusionstherapie“ und im August mit der Evaluierung der Patientenzufriedenheit begonnen.

Wir wissen, dass die pflegerische Betreuung von Patienten bei der Bewertung der Versorgungsqualität als wesentlich wahrgenommen wird. Dabei geht es nicht nur um die Zuwendung und Fürsorge, sondern auch um die professionelle Gestaltung der Versorgungsprozesse. Da wir auch weiterhin mit knappen Ressourcen rechnen müssen, wird das wiederum den Druck auf Veränderungsprozesse erhöhen. Gerade hier können sich Mitarbeiter in der Pflege mit ihrer täglichen Erfahrung in patientennahen Arbeitsabläufen vortrefflich an der Optimierung beteiligen. Dazu gehört Mut. Ich freue mich sehr, dass unsere verantwortlichen Pflegekräfte hier schon engagiert mitwirken.

Ihre Annett Laban
Pflegevorstand

Einsatz im Zoo: Unsere Augenärzte behandeln Gorilla „Gorgo“

Der Mensch stammt vom Affen ab. Davon konnte sich Prof. Dr. Anselm Jünemann höchstpersönlich überzeugen. Der Leiter unserer Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde wurde jüngst zu einem äußerst ungewöhnlichen Patienten gerufen: dem 165 Kilo schweren Gorilla Gorgo im Rostocker Zoo.

Seit letztem Dezember kniff Gorgo immer wieder seine Augen zusammen – ohne Anzeichen für eine mögliche Ursache. „Also hat uns der Leiter der Tierklinik in den Zoo gebeten“, berichtet Jünemann. Gemeinsam mit Kollegen Prof. Dr. Oliver Stachs prüfte er die Augen des narkotisierten Tiers. Zwei Stunden dauerte die Untersuchung. Beim Ausmessen der Augen staunten die Experten nicht schlecht: „Das Auge des Gorillas ist fast identisch mit dem menschlichen“, so Jünemann. „Es ist zwar etwas länger als unseres. Aber alle anderen Parameter stimmen überein. Da sieht man schon: Wir gehören zusammen.“

Nach ausgiebigen Tests schließlich das Ergebnis: „Eine Hornhauttrübung im linken Auge, die erklären könnte, warum Gorgo so viel blinzelte“, sagt Jünemann. Normalerweise verschreibt er seinen Patienten dafür Augentropfen. „Aber Go-



Gorgo auf der Untersuchungs-
liege: Prof. Jünemann
inspiziert seine Augen.

rillas sind mächtige Tiere, die sich nicht einfach hinsetzen und sich das in aller Ruhe gefallen lassen.“ Also gab es für Gorgo eine Verbands-Kontaktlinse, damit die Hornhaut abheilen konnte. Eine Besserung trat zuerst nicht ein. „Die Tierpfleger im Zoo hatten dann eine clevere Idee, wie sie Gorgo die Augen einsalben können“, erzählt der Arzt. „Mit einem leckeren Getränk lässt er sich ganz brav ans Gitter locken.“

Und siehe da, Gorgo geht es besser, bei der Nachuntersuchung traf Jünemann auf einen fidelen Gorilla. Im Herbst hat dann Gorilla-Kollege Assumbo einen Termin beim Augenarzt. „Den müssen wir am Grauen Star operieren.“

Kaiser, Kalb und Krankenbett: Ausstellung der UMR zeigt historische Fotografien

2019 feiert die Rostocker Universität ihr Jubiläum. In Vorbereitung auf diesen Termin werfen wir schon in diesem Jahr einen Blick zurück auf die Geschichte der Unimedizin: mit einer Ausstellung in der Societät Maritim, die am 8. September startet.

Häubchen aufgesetzt und der Arbeitstag der Schwestern startet: Nicht nur die Bekleidungs Vorschriften in den Krankenhäusern haben sich im Laufe der Zeit verändert. Die Schwestern sterilisierten noch bis in die 80er Jahre alles selbst. Dokumentation über den Computer, Einwegmaterial, Ein- oder Zweibettzimmer, eigenes Bad, W-LAN – alles Zukunftsmusik. In Vorbereitung auf das Universitätsjubiläum werfen wir einen Blick zurück mit der Ausstellung „Kaiser, Kalb und Krankenbett – Ein Jahrhundert Universitätsmedizin Rostock“.

„Die Medizin hat in Rostock eine lange Tradition“, sagt Prof. Dr. Emil Reisinger, Dekan und Wissenschaftlicher Vorstand. „Die Medizinische Fakultät war 1419 eine der Gründungsfakultäten. Bis in das 14. Jahrhundert hinein war das Studium für deutsche Ärzte nur an Universitäten im Ausland, etwa in Frankreich oder Italien, möglich.“ Um diese Geschichte zumindest für das Zeitalter der Fotografie zu erhalten, haben die beiden Mitarbeiterinnen der Pressestelle mehrere Monate lang das Archiv der Universität und private Bestände nach Schätzen durchsucht. Aus bergeweise ans Licht geholtem Material wählten sie etwa 150 Motive aus. Die Aufnahmen lassen das Leben, Forschen und Arbeiten an der Klinik nachempfinden, vom Ende des 19. bis ins spätere 20. Jahrhundert. Aller Kliniken Anfang ist die Baugrube. So zeigt eine Luftaufnahme von 1927 den Campus Schillingallee, der noch großzügig Platz hatte. Doch schon bald wuchsen



Auf die Gesundheit: Auch früher schon ging es an unserem Haus nicht immer nur um Leben oder Tod.

Kliniken, Institute, Abteilungen, Labore in der ganzen Stadt. Ende der 70er Jahre wurde schließlich das Kalb ‚Rosi‘ in den OP-Saal geschoben. Wer wissen will, was es damit auf sich hat, sollte die Societät besuchen. Mit eingestreuten Zeitzeugenberichten wird die Bilderschau garniert. So erfahren Studenten der Gegenwart beispielsweise, wie es sich einst zu siebt in einer Studentenbude mit Doppelstockbetten in der Thierfelder Straße lebte.

„Patienten, Studenten, Mitarbeiter und alle ehemaligen Kommilitonen, Pflegekräfte, Wissenschaftler und Ärzte sind herzlich eingeladen vorbeizuschauen“, sagt Prof. Dr. Christian Schmidt, Ärztlicher Vorstand. „Es gibt viel zu entdecken.“

Historische Foto-Ausstellung

8. September bis 8. Dezember
Societät Maritim (ehem. Schifffahrtsmuseum, August-Bebel-Str. 1)
geöffnet Di. - So., 10 - 18 Uhr
Eintritt Erwachsene 3 Euro; Kinder 6-16 Jahre zwei Euro, unter 6 Jahren freier Eintritt.

Die besten Motive der Ausstellung halten ein **Kalender für 2016** und **Keramiktassen** fest. Die Andenken können Sie im Shop der Societät kaufen. Der Erlös kommt den krebs- und psychisch kranken Kindern unserer Klinik zugute.



Der lichtdurchflutete Raum, der heute als Chefbüro für Prof. Dr. Gabriele Nöldge-Schomburg dient, war einst ein begehrter OP-Saal.



Ende der 20er Jahre: Den Pathologie-Räumen in der Gertrudenstraße wurde der letzte Schliff verliehen, bevor das Institut 1930 in die Stempelstraße umzog.



Die Baugrube für den Neubau unserer Kinder- und Jugendklinik. Der Grundstein wurde 1938 gelegt - komplett fertiggestellt war der Bau 1953.

Beobachtung und Liebe: Ausbildung zu Gesundheits- und Kinderkrankenpflegern

Seit dem 1. September werden Kinderkrankenschwestern an unserem Haus ausgebildet. Grit Orlowski, pflegerische Leiterin des SAPV-Teams „Mike Möwenherz“ und selbst gelernte Kinderkrankenschwester, leitet die fünf neuen Azubis an. Im Interview verrät sie ihre Pläne für die dreijährige Ausbildung und erklärt, worauf es in der Arbeit mit kranken Kindern ankommt.

Warum gibt es neben normalen Gesundheits- und Krankenpflegern (GKP) diese spezielle Ausbildung?

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, man kann ihre Pflege nicht mit der Pflege erwachsener Patienten vergleichen. Kinder und Neugeborene sagen einem zum Beispiel nicht, wenn sie Schmerzen haben oder sich unwohl fühlen. Wir müssen die kleinen Patienten also viel beobachten, das ist das A und O. Und das muss man lernen. Hinzu kommt, dass uns der Nachwuchs ausgeht und die Kinderstationen altern - mit 49 Jahren zähle ich zu den Jüngsten hier. Da freue ich mich sehr auf den frischen Wind.

Was ist das Besondere am Umgang mit Kindern?

Sie brauchen Liebe, Zuwendung, viel Einfühlungsvermögen. Nicht immer werden die Eltern mit aufgenommen, also müssen wir die Kleinen baden, füttern und verhandeln, wenn sie mal nicht so viel Hunger haben. Es dauert alles ein bisschen länger als in der normalen Krankenpflege. Hinzu kommt die Erwachsenenarbeit: Natürlich muss man auf allen Stationen auch mit Angehörigen reden. Aber mit Müttern und Vätern ist es noch einmal etwas ganz anderes. Und natürlich ist es bei uns etwas lauter als anderswo. Kinder brüllen ganz gern.

Sicher nicht immer ganz einfach...

Mit einem Praktikum in der Kita lässt sich das kaum vergleichen, darüber sollte

man sich im Klaren sein. Es wäre falsch zu glauben, dass die Arbeit an der Kinderklinik immer niedlich und süß ist. Unsere Kinder sind krank, manche schwerkrank. Es ist wichtig, dass man dann nach Feierabend Freunde, Verwandte hat, die einen auffangen und mit denen man reden kann.

Wie sind Sie zur Kinderkrankenpflege gekommen und warum haben Sie sich entschieden, sich nun auch um den Nachwuchs zu kümmern?

Es passt ganz gut: Eigentlich wollte ich nach der Schule Lehrerin werden. Aber meine Stimme hat nicht gereicht. Ich habe mir trotzdem immer gewünscht, mit Kindern zu arbeiten. Also habe ich 1982 meine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester am Haus begonnen und seither hier gearbeitet. Seit 2004 bin ich Praxisanleiterin und gebe Kurse für die Operations- und Anästhesietechnischen Assistenten. Jetzt kommt zur Praxis noch die Theorie - und ich kann meine beiden Traumberufe kombinieren.

Wie bereiten Sie die neuen Azubis auf die Arbeit mit kleinen Patienten vor?

Die Azubis lernen zusammen mit den angehenden GKPs. Jeden Dienstag kommen sie dann zu mir und wir ziehen ein straffes Programm durch, in dem sie alles lernen, was sie wissen müssen. In einem Trainingsraum üben wir dann bis zum Umfallen: Säuglingsbad, Infusionen, Beatmung. Das muss alles sitzen.



Wickeln bis zum Umfallen: Mit einer Puppe, die das Gewicht eines Neugeborenen hat, bereitet Grit Orlowski die Azubis auf die Prüfungen vor.

Ich bin ehrgeizig und will viel zeigen, damit aus meinen Azubis Klasse Kinderkrankenschwestern werden.

Ein klassischer Frauenjob?

Überhaupt nicht. In diesem Durchgang haben wir zwar nur Mädchen, aber bevor die Ausbildung vor fünf Jahren eingestellt wurde, hatte ich auch zwei Jungs dabei. Das funktioniert super. Es lockert die Klasse schon etwas auf, wenn auch Herren dabei sind, es gibt deutlich weniger Zickenterror (lacht). Männliche Pfleger haben einen guten Draht zu Kindern, besonders zu Jugendlichen, und sind beliebter Ansprechpartner. Gerade in Bereichen wie der Kinderonkologie, wo man psychisch sehr gefordert wird, glänzen sie.

+++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++

19. Jobfactory

Am 18. und 19. September stellen wir auf der Jobfactory in der HanseMesse Schmarl unsere Ausbildungsberufe vor. Wir informieren Jugendliche über unser Angebot und Voraussetzungen. Während am Freitag vor allem Schulklassen geladen sind, sind am Samstag alle Interessierten herzlich willkommen - an unserem Stand Nr. 160.

Gewebetransplantationen

Die UMR ist nun neben der Medizinischen Hochschule Hannover, den Universitätskliniken Leipzig und Dresden Gesellschafter der gemeinnützigen Deutschen Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG), dem größten Netzwerk der Gewebemedizin in Deutschland. Mehr als 1.800 Menschen haben 2014 im Netzwerk der DGFG Gewebe gespendet.

Conventer Gespräche

Im Rahmen der „Conventer Gespräche“ lädt Veranstalter Prof. Dr. Gustav Steinhoff, Direktor unserer Klinik für Herzchirurgie, Experten zum Thema „Wird in Deutschland zu viel operiert? Wohl und Wehe des DRG-Systems“ am 14. September 2015 um 19.30 Uhr in das Conventer Atrium ein. Auch die Gäste im Publikum können mitdiskutieren.

3 Fragen - 3 Antworten

diesmal mit Horst Grohs
Blutläufer, Campus Schillingallee

Was macht ein Blutläufer?

Wir transportieren nicht nur Blutkonserven, sondern alle möglichen Proben, die ein Patient abgibt: Urin, Stuhl, Punktionsflüssigkeit, Knochenmark. Wir bewegen uns zwischen OP-Sälen, Intensivstationen, normalen Stationen, der Pathologie und Mikrobiologie.

Manchmal ist es sehr dringend, dass ein Präparat von A nach B kommt. Von der Apotheke liefern wir Medikamente aus: Salben, Zytostatika, Betäubungsmittel, Pillen. Autos wären zu sperrig, um die kleinen Wege zurückzulegen. Da ist ein Bote schneller. Manchmal ist das Transportgut in den Kühl- und Wärmetaschen ganz klein, aber wenn wir bei der Blutbank mit unseren Styroporkisten starten, vollgepackt mit Plasma, gleicht das

Gewicht dem eines Kleinkinds.

Ein verantwortungsvoller Job. Ist denn ein Blutläufer, wie der Name nahelegt, ausschließlich zu Fuß unterwegs?

Die meiste Zeit schon. Aber uns stehen auch ein paar Fahrräder zur Verfügung. Es hilft sehr, wenn man auf dem Rad vorn die Styroporkiste abstellen kann. Es spart Kraft. Und die Proben sind schneller vor Ort.

Heute habe ich Dienst im Zentrum für Innere Medizin. Dort laufe ich das ganze Haus mit dem Trolley ab. Zwölf bis 15 Kilometer am Tag legen wir sicher zurück. Abends lege ich zu Hause die Beine hoch. Unser größter Feind ist ausgesprochenes Sauwetter, während uns die Leute bei herrlichem Sonnenschein geradezu beneiden.

Wie sind Sie zu Ihrer Aufgabe in der Logistik gekommen?

Ich habe 1976 bis 1991 in der Medizin-

technik der Südstadtklinik gearbeitet. Dann als Hausmeister, in der Apotheke und der Küche. Ich bin ursprünglich gelernter Elektromonteur. 1999 wurde in der Uniklinik ein Laborbote gesucht. Ich war sehr interessiert und machte acht Wochen Probelauf mit – im wahrsten Sinne des Wortes. Es gefiel mir hier, ich blieb. Nächstes Jahr im Januar kann ich ein schönes Jubiläum begehen: Dann arbeite ich 40 Jahre lang im Gesundheitswesen.

Blutspendedienst der UMR

Waldemarstraße 21d
18057 Rostock
Tel.: 0381 2033630

Öffnungszeiten:

Montag & Mittwoch: 10 bis 18 Uhr

Dienstag, Donnerstag & Freitag:
7.30 bis 15 Uhr

04

Sonnenschein für „Mike Möwenherz“



Foto: Förderverein Hanse-Tour-Sonnenschein e.V.

275 Menschen haben im August kräftig für den guten Zweck in die Pedale getreten: Auf der 19. Hanse-Tour Sonnenschein ging es für die Radler innerhalb von fünf Tagen von Rostock aus über Rathenow, Potsdam, Berlin und Neustrelitz zurück in die Hansestadt - insgesamt rund 650 Kilometer. Auch Mitarbeiter unseres Hauses waren mit dabei wie unser Kaufmännischer Vorstand Harald

Jeguschke und Prof. Dr. Carl Friedrich Classen aus der Kinder- und Jugendklinik. Insgesamt 130.000 Euro wurden bei der Benefiz-Tour erstrampelt, ein Großteil geht an unser SAPV-Team „Mike Möwenherz“. Organisator Helmut Rohde freut sich über den Erfolg: Seit Beginn der Hanse-Tour wurden gut zwei Millionen Euro an Einrichtungen für krebs- und chronisch kranke Kinder weitergereicht.

Hut ab für unsere Operationstechnischen Assistenten

Nach drei Jahren des Lernens halten elf neue Operationstechnische Assistenten (OTA) ihre Zeugnisse in den Händen. Die acht weiblichen und drei männlichen Azubis zwischen 21 und 29 Jahren haben ihre Ausbildung an unserem Haus erfolgreich abgeschlossen, fünf von ihnen stammen aus unseren Kooperationshäusern.

Allen Absolventen wünschen wir für ihren weiteren Weg alles Gute!



Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock
Telefon: 0381 494 0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
5. Jahrgang, Ausgabe 09/2015

V.i.S.d.P.
Professor Dr. Christian Schmidt
Vorstandsvorsitzender

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion: Tanja Bodendorf
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de